

# Ein Konzert für den Frieden – mitten im Krieg

Beim Benefizkonzert in Mertingen ging es um die Ukraine. Olha Lytvynenko, Meinrad Holler und Yuri Kot sangen und spielten sich in die Herzen des Publikums.

Von Ulrike Hampf-Weigand

**Mertingen** 1682,30 Euro – das ist eine begeisternde Zahl. Diese Summe konnte Bürgermeister Veit Meggle übergeben. Sie war nach dem Benefizkonzert zugunsten ukrainischer Feldärzte gesammelt worden. Der Kulturkreis Mertingen hatte es mit dem Cellisten Meinrad Holler, dem ukrainischen Pianisten Yuri Kot und der Sopranistin und Bandura-Spielerin Olha Lytvynenko, die nach dem russischen Überfall aus der Nähe von Kijiv geflohen war, organisiert. Unter den zahlreichen Besuchern waren etliche Geflüchtete und viele Menschen, die diesen beistehen. Ein guter Anlass, ukrainische Musik kennenzulernen – darüber hinaus aber auch Werke von Ludwig van Beethoven. Musik, von Musikern geschrieben, deren Gedanken

## Der große Meister Beethoven als politischer Mensch

vom Willen zu Freiheit und Selbstbestimmung geprägt waren, stand auf dem Programm.

Ludwig van Beethoven, Anhänger der Aufklärung und der Französischen Revolution, gerühmt ob seiner Oper „Fidelio“. Neben dem Hohelied der Gattenliebe wird dort das furchtlose Streben des Menschen nach Wahrheit, die Überwindung der Repression ge-



Sopranistin und Bandura-Spielerin Olha Lytvynenko, Cellist Meinrad Holler und der ukrainische Pianist Yuri Kot bei ihrem Auftritt in der Mertinger Schulaula.  
Foto: Ulrike Hampf-Weigand



priesen. Seine Dritte Sinfonie, zuerst Napoleon gewidmet, benannte er in „Eroica“ um, als Napoleon sich zum Kaiser krönen ließ. Seine Neunte Sinfonie mit der „Ode an die Freude“ gilt als „die Freiheitssinfonie“ schlechthin.

Beethoven als politischer Mensch: Dieser Gedanke lag der Auswahl der Werke, die Holler und Kot spielten, zugrunde. Am Anfang so die Variationen zum Thema „See the conquering hero comes“ aus dem Oratorium „Judas Maccabäus“, 1745 komponiert von Georg Friedrich Händel zum Sieg des Herzogs von Cumberland über die aufständischen Jakobiter. Judas Maccabäus war jüdischer Freiheitskämpfer. Die Musiker spielten die zwölf kapriziösen Variatio-

nen in wunderbarem Verstehen von Cello und Flügel. Begeisterter Beifall!

Olha Lytvynenko, in ukrainischer Festtracht mit Blütenkranz im Haar, sang, sich auf der Bandura begleitend, moderne lyrische Lieder, wie von Konstantinopel Meladze (Text Diana Golde), „Blume – Seele“: Die Seele ist schön wie die Blume in der Natur; „Halt mich fest“ von der Singer-Songwriterin Khrystyna Soloviy. Auch volkstümliche Lieder wie „Hinter den Wäldern – Berge“ von M. Nekrasov (Text S. Gavrilov), in dem die landschaftliche Schönheit der Karpaten besungen wird. In „Gebet“ von Oleg Mayovsky richtete sie die

Bitte an Gott, sich in dieser schweren Zeit an uns zu erinnern; und „Mondnacht“ nach dem Text von Mykhailo Starytskyi. Komponist dieses zum Volkslied gewordenen Liedes war Mykola Lysenko, einer

### Das Schlusslied: Eines Tages wird der Krieg enden ...

der bedeutendsten ukrainischen Komponisten. Bescheiden, mit klarer, warm-melodiöser Stimme, und präzisiertem Vortrag berührte sie jeden. Da war nicht von Bedeutung, dass kaum einer die ukraini-

schen Texte verstand: Das Publikum dankte ihr nach jedem einzelnen der Lieder, viele mit Tränen in den Augen.

Nach diesem vokalen Höhepunkt gab es wieder Beethoven, ausdrucksstark aus seiner ersten Schaffensperiode, die „Zweite Sonate in g-Moll, opus 5, Nr. 2, in der beide Instrumente quasi gleichberechtigt agieren, mit den Sätzen Adagio sostenuto ed espressivo – Allegro molto più tosto presto – Rondo: Allegro. Das Publikum war gebannt vom kongenialen, großartigen Spiel der Protagonisten, von ihrem sensiblen, berührenden Agieren, auch in den folgenden, kontrapunktisch angelegten Spät-

werken Beethovens, der „Vierten Sonate in C-Dur, opus 102, Nr. 1“ und der „Fünften Sonate in D-Dur, opus 102, Nr. 2“.

In souveräner Klugheit meisterten die Musiker ihren Part – und in einem Akt berührender Generosität verzichteten sie auf die eigene Zugabe zugunsten Olha Lytvynenkos Schlusslied „Umarmungen“, das mit den Worten beginnt „Eines Tages wird der Tag kommen und der Krieg wird enden“ – ein Appell, der niemanden kaltließ. Stehender Beifall für alle Beteiligten war der ehrliche Dank des berührten, hingerissenen und begeisterten – und großherzigen Publikums!